

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

2014
4



Inhaltsübersicht: Nachhaltige Investitionen: Kritische Kritik (Seite 2) • Wandelanleihen (Seite 2) • Technologiefonds (Seite 3) • Selbstauskunft: Von der Pflicht zur Kür (Seite 3) • Mega im Trend (Seite 4) • Immobilienfinanzierung (Seite 4)

Liebe Leserinnen und Leser,

die jüngsten Entscheidungen der Europäischen Zentralbank – Zinssenkung und Ankündigung weiterer Ankaufprogramme – haben überrascht. Und sie haben gezeigt, dass die wirtschaftlichen Entwicklungen diesseits und jenseits des Atlantiks doch nicht immer völlig parallel laufen.

Denn die Amerikaner denken eher darüber nach, ob sie ihre Leitzinsen nicht schon wieder erhöhen sollten. Auch die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine tangieren die USA weitaus weniger als die EU. Vor diesem Hintergrund zeigen sich wieder einmal die Vorteile breit gestreuter Finanzanlagen. Zu einigen Anlageklassen finden Sie in dieser Ausgabe konkrete Informationen.

Daneben beschäftigen wir uns kritisch mit einseitiger Kritik an nachhaltigen Geldanlagen und mit dem Dauerthema Inflation (oder nicht). Während wir beim Thema Inflation noch auf wirksame politische Maßnahmen warten, gibt es was die Beratungspraxis betrifft, neuere gesetzliche Vorgaben, zu denen Sie einiges auf Seite 3 lesen können. Hierbei und bei den anderen Beiträgen wünschen wir wie immer, dass wir Ihr Interesse wecken und Sie zum Weiterlesen anregen können.

Herzlich Ihr

Detlev Buchholz

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



Draghi rüttelt auf!?

Anleger sollten sich nicht von der EZB-Politik verwirren lassen

Inflation? Deflation? Investmentfonds!

Ende August hatte EZB-Chef Mario Draghi Europa gewarnt: Man steuere unaufhaltsam auf eine gefährliche Deflation hin. Deshalb wolle er „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln“ versuchen, die Inflation wieder anzuheizen.

Wie bitte? Das eine Währungsgespenst mit dem anderen austreiben? Hier der Versuch einer Erklärung und ein Tipp für verwirrte Anleger.

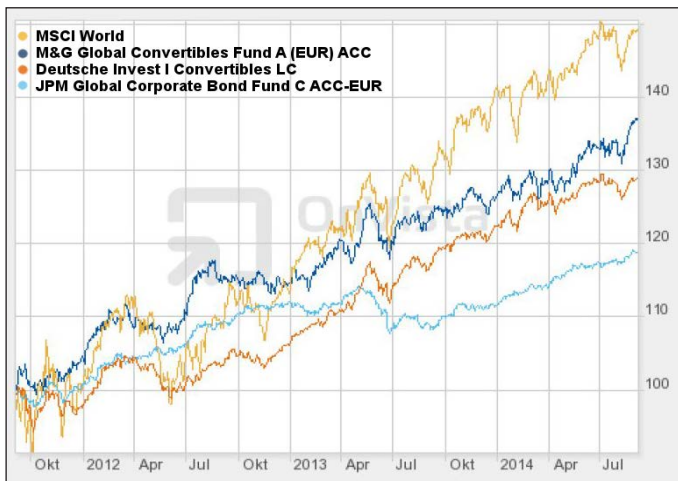
Inflation? Deflation? Was denn nun? Das fragen sich in den letzten Wochen nicht wenige Anleger bei der Suche nach einer entsprechenden Strategie. Wichtigster Tipp: Auf keinen Fall zu einseitigen Vermögensverteilungen verleiten lassen, wie etwa alles in Immobilien oder Gold zu investieren. Die breit gestreute Wertpapieranlage wie sie mit Investmentfonds gut und einfach umsetzbar ist, bietet nach wie vor langfristig das beste Rendite-/Risiko-Verhältnis. Sollte dann doch ein inflationäres Umfeld entstehen, bieten Aktien- und Rohstofffonds Schutz. Auch so genannte inflationsindexierte Rentenpapiere eignen sich gut für ein ausgewogenes Portfolio. In deflationären Phasen haben flexible Rentenfonds mit Unternehmens- und Staatsanleihen gut abgeschnitten.

Im Übrigen: Die Inflationsraten in der Eurozone bewegen sich (mit einer Null vor dem Komma) in den letzten Monaten eigentlich im so genannten Zielkorridor: zwischen Null und zwei Prozent. Trotzdem haben sie eine Diskussion über eine „zu niedrige Inflation“ ausgelöst, denn

die Grenze zu einer gefährlichen Deflation ist zu nah.

Wieso eigentlich gefährlich? Bei einer Deflation sinkt der Geldwert nicht, er steigt sogar. Klingt zunächst gut, ist es aber nicht. Sinkende Preise führen zu geringeren Ausgaben und Investitionen, sinkenden Gewinnen und Steuereinnahmen und damit insgesamt zu einer fallenden Wirtschaftsleistung. Am Beispiel Japans sieht man, dass dies zu einer Abwärtsspirale führen kann, weil sich Verbraucher und Unternehmer bei Investitionen zurückhalten, da sie in der Zukunft niedrigere Preise erwarten. Allerdings zeigen Studien von früheren Deflationszeiten, dass nicht der Preisrückgang als solcher gefährlich ist, sondern dessen Ausmaß und Folgen. Wir meinen: Ein kurzes Eintauchen für ein oder zwei Jahre mit niedrigen einstelligen Deflationsraten wäre wohl nicht so problematisch.

Ein genauerer Blick in die Preisentwicklung macht übrigens klar, dass die Veränderung der Preise in diesem Jahr nicht das allgemeine Preisniveau betrifft, sondern immer nur Teilbereiche. Hinter den Argumenten der drohenden Deflation darf man getrost eine bessere Finanzierbarkeit von Staatsschulden als Motiv vermuten.



Quelle: Onvista

Keine Angst vor Korrekturen. Der Ausweg:

Wandelanleihen

Mit den internationalen Konflikten und Korrekturen am Aktienmarkt ist die Unsicherheit bei Investoren weiter gewachsen. Anleger mit Aktienaffinität stehen vor einer schwierigen Situation. Wirklich? Es gibt einen Ausweg: Wandelanleihen.

Grundlegender Unterschied der häufig auch als „Convertibles“ bezeichneten Papiere zu konventionellen Anleihen: Sie können auf Anlegerwunsch zu einem bestimmten Zeitpunkt und einem im Voraus festgelegten Preis in Aktien umgewandelt werden. Dies lohnt sich dann, wenn der Aktienwert den Nominalwert der Anleihe übersteigt.

Die im Vergleich zu Aktien kleinere Rendite wird also mit einem geringeren Risiko ausgeglichen. Es gilt dabei die Faustformel: Kursgewinne werden zu zwei Dritteln mitgemacht, Kursrückgänge allerdings nur zu einem Drittel. Wandelanleihen sind also genau das Richtige für Anleger, die zurzeit nicht auf die höhere Sicherheit von Anleihen verzichten wollen, aber auch in Zukunft an Aktiengewinnen partizipieren möchten.

Bemerkenswert ist auch die aktuelle Höhe der Neuemissionen von Wandelanleihen. Auf Jahressicht ist davon auszugehen, dass die letzten fünf Jahre deutlich übertroffen werden können. Viele Wandelanleihen sind allerdings nur in Stückelungen von 50.000 bis 100.000 Euro handelbar. Daher bieten sich für Privatanleger WA-Fonds an, die auch in den üblichen Stückelungen erworben werden können. Auch hier gilt: Bei der Auswahl der passenden Fonds für das Depot sind wir natürlich gerne behilflich..

Nachhaltige Investitionen

KRITIK AN DER KRITIK

Von der „Mogelpackung Nachhaltigkeitsfonds“ war in mehreren Medien die Rede, als die Verbraucherzentrale (VZ) Bremen gemeinsam mit der Stiftung Warentest die Ergebnisse ihrer „Untersuchung zu ethischen und ökologischen Kriterien von 46 Investmentfonds“ vorstellte.

Hintergrund für dieses negative Etikett war die Tatsache, dass nur ein einziger der untersuchten Fonds alle von der VZ aufgestellten Kriterien erfüllte. Haken an der Geschichte: Wer sich die Untersuchung selbst vornimmt, stellt fest, dass es sich hierbei im Kern um das Projekt „Klimafreundliche Geldanlage“ der VZ Bremen handelt. Entsprechend sieht dann auch der Kriterienkatalog aus.

Wie das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) zu Recht bemängelt, gerät durch die einseitige Berichterstattung „in der öffentlichen Wahrnehmung manches durcheinander.“ Zum Beispiel, dass es nicht um einen Verstoß der Fonds gegen die eigenen Kriterien geht. „Unzutreffend und irreführend ist es deshalb, wenn die Medien von einer Mogelpackung Nachhaltigkeitsfonds berichten,“ so der FNG Vorstand Volker Weber. Wichtig sei, so sehen es FNG wie VZ, ein Höchstmaß an Transparenz von Seiten der Fondsgesellschaften.

Gut zum Ausdruck bringt der Artikel in Finanztest, dass es unterschiedliche Interpretationen von Nachhaltigkeit bei den Investoren gibt. Und für jede dieser Interpretationen gibt es ein breit gefächertes Produktangebot. Denn mittlerweile sind nicht nur 46, sondern mehr als 500 Nachhaltigkeitsfonds in Deutschland zum Vertrieb zugelassen. Das FNG hat für 113 von ihnen ein Nachhaltigkeitsprofil mit detaillierten Informationen zu ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien erstellt, zu finden unter <http://www.forum-ng.org/de/fng-nachhaltigkeitsprofil/projekt.html>.

Wer also Klimaschutz im Fokus hat, kann eine passende Fondslösung finden. Wer nicht in Problemfelder wie Waffenproduktion, Atomkraft oder Kinderarbeit investieren möchte, ebenso. Wir helfen gerne bei der Suche.

Warum wir die Inflation eigentlich lieben sollten:

Der Rettungsring fürs Geld

Als Mario Draghi kürzlich das Maßnahmenpaket gegen die seiner Meinung nach drohende Deflation vorstellte, ging ein Punkt fast unter: dass die Euro-Partner ihre Strukturreformen weiter treiben sollen. Offensichtlich hat der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB) erkannt, was einige Ökonomen schon vor Jahren sahen: Der „Club Med“ könnte in die Deflationsfalle geraten, wenn dort, wie gefordert, zur Wettbewerbsfähigkeit Preise und Löhne sinken. Die waren zwar in den südlichen Krisenländern bis 2008 viel zu schnell gestiegen. Aber man kann in unserem Wirtschaftssystem nicht einfach Fehler korrigieren, indem man den Rückwärtsgang einlegt.

Denn so funktioniert der Kapitalismus nicht. Entscheidend sind die Erwartungen in der Gegenwart für die Zukunft. Nicht von ungefähr werden der Ifo-Index sowie viele andere „Erwartungs-Indizes“ so genau betrachtet. Sobald aber Unternehmer fallende Preise erwarten, wird weniger bis nichts mehr investiert: Der Absturz beginnt.

Was die EZB mit all ihren Maßnahmen erreichen will, ist also eine moderate Inflation. Und wenn sie Strukturreformen anmahnt, geschieht das im Wissen, dass sie mittlerweile fast ihr gesamtes Pulver verschossen hat. Helfen können hier zwar auch die Franzosen und Italiener, die Draghi direkt erwähnte, vor allem aber sind es wir Deutschen. Bei uns müssten die Löhne deutlich steigen, ein Prozess, der ja bereits ein klein wenig begonnen hat. Dann steigen die Preise hierzulande und die Länder des Südens gewinnen automatisch an Wettbewerbsfähigkeit, ohne dass sie selbst ihre Löhne absenken müssten.

Höhere Löhne wären ein Segen für die Deutschen und kein Verlust. Sie könnten mehr konsumieren - allen Unkenrufen zum Trotz - und importieren statt Exportüberschüsse anzuhäufen. Es wäre eine klassische Win-win-Situation. Aber um das zu begreifen, müssten die Deutschen und ihre Politiker die Inflation von Platz eins ihrer Ängste verbannen. Und sich bewusst machen, dass diese vor dem Untergang des Geldes bewahrt - wie ein Rettungsring.

QUERGEDACHT

Beratungsstopp vermeiden

Ob man das gut findet oder auch nicht: Der Gesetzgeber verlangt, dass Anleger ihren Beratern in regelmäßigen Abständen Auskunft über ihr Vermögen geben. Auch die Erfahrungen mit Anlageprodukten sollen mitgeteilt werden.

Beides ist mit Aufwand verbunden und wird somit vor allem als lästige Pflicht empfunden. Die aber muss sein: Ohne diese Informationen droht ein Beratungsstopp! Nicht nur deshalb sollte man diese Aufgabe so schnell wie möglich erledigen. Nur wenn der Fragebogen vollständig ausgefüllt vorliegt, greift bei einem Vermögensschaden die gesetzlich für alle Berater vorgeschriebene Haftpflichtversicherung. Wenn nicht, geht der Schaden zwangsläufig zu Lasten des Mandanten.

Zugegeben: In der Praxis erfordert das Ausfüllen der entsprechenden Formulare einen großen Zeitaufwand. Werden die Dokumente etwa im Beratungsgespräch mit dem Kunden besprochen und alle notwendigen Daten eingetragen, so steht dieser Aufwand häufig in keinem Verhältnis zu dem erzielten Erkenntnisgewinn. Besser ist also, wenn der Anleger selbst in aller Ruhe die Bögen füllt. Sind die zugeschickten Bögen bereits mit bekannten Informationen vorab ausgefüllt, erleichtert dies nicht nur dem Kunden die Arbeit, sondern verschafft dem Absender zusätzliche Pluspunkte.

Bei aller Mühsal: In der Selbstauskunft steckt auch viel Gutes. Und das macht die Pflicht zur Kür. Denn neben der vom Gesetzgeber gewünschten Rechtssicherheit für beide Seiten ergeben sich zahlreiche weitere Vorteile. So ermöglicht die vollständige und aktuelle Datenlage individuelle Beratung und damit eine Anlagestruktur, die den Anlagezielen und der Risikobereitschaft von Kunden am besten entspricht. Auch tauchen beim Eigencheck oft genug Fragen auf, die nun direkt mit dem Berater besprochen und geklärt werden können.

Schließlich ist es gerade für eine unabhängige Beratung und ein langfristiges Vertrauensverhältnis unerlässlich, dass beide Seiten denselben Informationsstand haben.

Also: Wer auch in Zukunft optimal und rechtssicher beraten werden will, sollte diese Pflicht möglichst bald hinter sich gebracht haben. Sie kostet Zeit, aber diese Investition zahlt sich genauso schnell wieder aus.



Technologiefonds
überraschend stabil

Zu Unrecht gemieden?

Wie sind die Aussichten bei Technologiefonds? Unsere Antwort: Schaut man sich die weltweiten Märkte für Tablet-PCs und Smartphones an, sieht man weiterhin sehr starke Wachstumspotenziale.

Worauf stützt sich unsere Prognose? Aufgrund der geringeren Einstiegspreise werden hier deutlich größere Käuferschichten angesprochen als im sich deutlich eintrübenden Geschäft für klassische PCs und Notebooks. Auch die immer noch starke Zunahme des Online-Handels, der Ausbau von schnellen Netzkapazitäten sowie die globale Vernetzung und Nutzung von Clouds sprechen für ein stetiges Wachstum, das auch unabhängig von politischen Risiken ist als eine Vielzahl anderer Anlagemöglichkeiten.

Ähnlich wie die Telekom-Aktie Anfang des Jahrtausends vielen Bundesbürgern die Lust auf Aktien „auf ewig“ ausgetrieben hat, führte das Platzen der so genannten dot.com-Blase dazu, dass Technologiefonds – ungeachtet der Erfolgsgeschichten von Google oder Apple – bei Anlegern und Beratern schlecht angesehen sind.

Zu Unrecht: Nach dem Platzen der Blase 2000 bis 2003 hat sich diese Fondskategorie in den Krisen 2008/2009 und seit August 2011 deutlich besser geschlagen als der breite Markt. Nachzuverfolgen im MSCI Weltaktienindex. So kommen die vier Fonds, die wir im Herbst 2011 hier vorgestellt haben, auf eine Rendite von zwischen 15 und 18 Prozent pro Jahr in den letzten fünf Jahren. Der MSCI World lag bei „nur“ 9,2 Prozent.

BUCHTIPP

Flash Boys

Revolte an der Wall Street

Campus Verlag, 288 Seiten,
2014, Gebunden, 24,99€,
ISBN 9 780 393244663
9 783 593501239

Eine Gruppe von Hochgeschwindigkeitshändlern soll die Märkte manipulieren – zum Nachteil kleiner Sparer. Das behauptet ein Buchautor aus den USA. Auch deutsche Anleger müssen sich vorsehen.

Michael Lewis Buch ist eine Sensation. Der Erzähler unter den Sachbuchautoren enthüllt die Geschichte einer Gruppe genialer Wallstreet-Außen-seiter. Sie haben herausgefunden, wie die Börse zum Vorteil von Insidern manipuliert wird, die ohne Risiko Milliarden absahnen und abends ohne eine einzige Aktie nach Hause gehen. Der Entschluss der „Helden“: Sie schaffen ein paralleles System, das sich den raffgierigen „Flash Boys“ in den Weg stellt. Lewis bringt Licht in die dunkelste Ecke der Börse. Seine filmreife Geschichte über den Kampf um Geschwindigkeit auf einem Markt, den zwar keiner sieht, aber der unsere Wirtschaft ernsthaft bedroht, brachte die Wall-Street zum Beben.



WISSENSWERT

Honorarberatung

Mit dem Inkrafttreten des „Honorarberatungsgesetzes“ zum 1. August dieses Jahres sind zwei Begriffe gesetzlich geschützt worden: **Honorar-Finanzanlagenberater** und **Honorar-Anlageberater**. Wie einige andere Gesetzesvorhaben geht auch dieses Gesetz zwar in die richtige Richtung, bleibt aber auf halbem Wege stecken. Denn obwohl für eine optimale Vorsorge alle Bereiche der Finanzberatung betrachtet werden müssen, wird in diesem Gesetz nur die Finanzanlage geregelt. Wichtige Bereiche wie Versicherungen und (Bau-)Finanzierungen bleiben außen vor. Leider wird damit „Honorarberatung“ weiterhin kein Qualitätssiegel per se, sondern lebt davon, wie sie im Einzelfall umgesetzt wird.

IN EIGENER SACHE

Unsere Anlageempfehlungen

Mega im Trend

Darf man sich selbst loben? Nein. Wir überlassen das lieber den Fakten. Schaut man sich etwa die Fondsempfehlungen der letzten sieben Jahre an, lassen die Wertentwicklungen schon ein wenig Stolz aufkommen.

Infrastrukturfonds erzielten positive Renditen von etwa 7 Prozent pro Jahr, mit nach wie vor aufsteigender Tendenz. Wasserfonds liegen auf Fünf-Jahres-Basis zwischen 10 und 16 Prozent, Biotechnologiefonds zwischen 16 und 28 (!) Prozent pro Jahr. Ähnlich positive Zahlen findet man bei Themenfonds zu Konsumverhalten, Holz, digitaler Kommunikation oder Energie.

Der Schlüssel zu diesem Erfolg? „Megatrends“.

Mehrfach haben wir hier seit 2007 auf die Anlagechancen hingewiesen, die sich ergeben, wenn man ihnen folgt. Einer dieser Megatrends ergibt sich aus dem unbestrittenen demografischen Wandel. Er wirkt sich überwiegend in Schwellenländern aus. Dennoch stellt sich angesichts der durchwachsenden Marktentwicklungen dort die Frage, ob die Trends tatsächlich weiter im Trend sind.

Die klare Antwort lautet: Ja! Egal, ob es sich um die Themen Infrastruktur (eine Million mehr Menschen pro Woche in den Städten der dritten Welt für die nächsten 25 Jahre!), Wasser und Energie (diese Menschen wollen versorgt sein) oder Konsumverhalten geht (die kaufkräftige Mittelschicht wächst): An den hervorragenden Rahmenbedingungen für Firmen, die in diesen Bereichen aktiv sind, hat sich nichts geändert.

In ausnahmslos allen Fällen zeigte sich gerade in den letzten Monaten auch eine Robustheit der Entwicklung, die man bei den „normalen“ Aktienfonds zu Regionen (Europa, Amerika, Asien) so nicht beobachten konnte. Die Aussichten bleiben rosig. Als Beimischungen eignen sich diese Fonds weiterhin hervorragend zur Stabilisierung und Risikominderung eines breit gestreuten Portfolios.

HERAUSGEBER



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf

Telefon: +49 (0) 33205 - 50991

Telefax: +49 (0) 33205 - 50993

E-Mail: info@buchholzconsulting.de

Internet: www.buchholzconsulting.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

www.buchholzconsulting.de

IMMOBILIENFINANZIERUNG: ZINSTIEF SOLLTE NICHT DER EINZIGE KAUFGRUND SEIN

IM SCHLIMMSTEN FALL DROHT DIE PLEITE

Immobilienkredite sind aktuell günstig wie noch nie, der Immobilienmarkt ist beflügelt und immer mehr entscheiden sich für Kauf und gegen Miete. Aber warum kostet Geld eigentlich so wenig?

Der Grund liegt in der permanenten Senkung des Euroleitzinses. Er hat nun mit 0,05 Prozent einen Mini-Rekord-Wert erreicht. Da sich Banken zu diesen günstigen Konditionen refinanzieren können und diese niedrigen Zinsen auch weitergeben, können sich Kreditnehmer über nahezu paradisiische Zustände freuen. Noch nie war es so billig, eine Immobilie zu finanzieren. Die Tarife bei einer Zins-Festschreibung von zehn Jahren sanken erstmalig auf unter zwei Prozent!

Auch wenn eine Investition in die eigenen vier Wände als Geldanlage durchaus sinnvoll ist, sind gerade hier auch Risiken und Gefahren zu berücksichtigen. Denn die Immobilie muss nicht nur in diesen (zinsgünstigen) sondern auch in späteren Zeiten (mit voraussichtlich deutlich höheren Zinsen) finanzierbar sein.

Das bedeutet, dass nach Ablauf der Zinsbindung auch eine Anschlussfinanzierung zu schlechteren Konditionen bezahlbar sein sollte. Aus diesem Grund darf in Niedrigzinszeiten nicht an der falschen Stelle gespart werden, nur damit die monatliche Belastung niedrig bleibt. Am Ende könnte im schlimmsten Fall sogar die Pleite stehen, wenn die Rückzahlung des Darlehens letztlich das eigene Budget sprengt.



Also: Auch wenn es auf den ersten Blick keinen besseren Zeitpunkt als heute zu geben scheint, Schulden zu machen, sollte das billige Geld auf keinen Fall der Grund für ein Investment in Immobilien sein. Zinsfestschreibungsdauer, monatliche Annuitäten mit entsprechenden Tilgungsanteilen und auch die Wertigkeit eines Objekts sind bei einer Finanzierung Eckpunkte, die passen müssen.

Allerdings ist es nicht nur für Neuinvestitionen interessant, dieses „Niedrigzinsumfeld“ auszunutzen. Auch bei bestehenden Wohnbaufinanzierungen ist es eigentlich unverzichtbar, diese auf den Prüfstand zu stellen. Im Hinblick auf Sondertilgungsmöglichkeiten, Zinsbindung, Umschuldung oder Sicherung der niedrigen Zinsen (durch Forward-Darlehen), können hier teilweise mehrere tausend Euro eingespart werden. Oder anders gesagt: Man kann sich eine höhere Tilgung ohne Mehrbelastung sichern!

IMPRESSUM

Konzeption: FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

Gestaltung und Produktion: OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 10, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten sie im Internet unter: www.fondsnnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

Fotos: www.shutterstock.com (Shutterstock, Inc.), iStockphoto.com (iStock International Inc.), fotolia.com

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2014 All rights reserved FinTax Consulting Ltd